

Werten, wie sie Zeichnungen, Stiche, Gemälde und Plastiken boten, und nicht nur um zu genießen, sondern wirklich zu eindringender Kenntnis und Beurteilung. Gern zeigte er seine Schätze anderen und trat in Gedankenaustausch mit Gleichstrebenden, mit Künstlern und Gelehrten. Beobachtungen und Ergebnisse seines Wissens legte er nicht selten in Vorträgen auf Tagungen von Sachkennern dar, und recht stattlich ist die Zahl seiner wissenschaftlich belangreichen Veröffentlichungen zur Kunstgeschichte<sup>1</sup>, namentlich zur christlichen Kunstarchäologie, wobei er gern den Zusammenhängen mit der Liturgie nachspürte. Von bleibendem Wert sind Arbeiten über Probleme der Ikonographie, ferner seine Mitteilungen über nur wenig zugängliche Klöster und ihre Kunst auf dem Athos und dem Sinai, auch in Jerusalem; ganz neue Aufschlüsse bot er über die koptische Kirche in Ägypten und ihre Klöster („Die heilige Stadt der Wüste“). All dies brachte eine Bereicherung des Wissensstandes auf dem einschlägigen Fachgebiet durch Forschungen von Sachsen aus. Auch der neuzeitlichen Kunstentwicklung schenkte Johann Georg liebevolle Aufmerksamkeit; mit feinem Einfühlungsvermögen neigte er besonders der christlichen Kunst der Romantiker (Nazarener) zu, ohne sich dem Werte jüngerer Kunstbewegungen zu verschließen. — Noch sei einer Besonderheit gedacht: er beschrieb das in der Fürstenbergischen Sammlung entdeckte Gebetbuch des Kurfürsten Johanns des Beständigen von Sachsen.

Damit wenden wir uns dem anderen Gebiet von wissenschaftlicher Bedeutung zu, auf dem sich Prinz Johann Georg mit Vorliebe bewegt hat, dem der sächsischen Geschichte; auch darin folgte er dem Beispiel seiner Vorfahren, entfaltete jedoch eine viel ausgebreitetere eigene Tätigkeit. Schon frühe trat er dem Sächsischen Altertumsverein persönlich nahe, an dessen Spitze nach seiner Gründung (1824/25) Prinz Johann, sodann lange Jahre Prinz Georg (1854—1902) gestanden hatte. Im Jahre 1892 wurde er Mitglied; seit Juli 1902 war er Ehrenvorsitzender des Vereins und faßte diese Stellung nicht nur als Schmuck, sondern als ernste Pflicht und willkommenen Tätigkeitsbereich auf. Mit größter Regelmäßigkeit besuchte er die Sitzungen, auch die Studienausflüge, sofern ihn nicht eine dringendere Aufgabe fernhielt, und nahm an Beratungen des Vorstandes teil. Öfter ergriff er selbst das Wort; in schlichter Form und sachlicher Klarheit hat er acht Vorträge gehalten (zwischen 1911 und 1925), die je einen Sitzungsabend füllten. Auch als er seinen Wohnsitz von Dresden verlegte, hielt

<sup>1</sup> Prinz Johann Georg, Herzog zu Sachsen, als Schriftsteller, 1909 bis 1929. Bibliographie, im Auftrage des Kgl. Hauses bearbeitet von Erwin Hensler (mit Bild) 1929.